

Fünftes Kapitel.

Dasselbe Alter. Neigung zum Romanhaften.

Wenn wir zuletzt die Herrschaft der Phantasie bekämpft haben, so ist dieß geschehen, weil sie in der Altersperiode, von der wir jetzt reden, häufig eine verderbliche Richtung annimmt. Dadurch, daß sie unaufhörlich in der Erinnerung Eindrücke wieder auffrischt, die so schon lebhaft genug waren, vergrößert sie jenen Fehler, in den junge Mädchen so leicht verfallen, die vorherrschende Beschäftigung mit sich selbst. Wenn aber die Phantasie sich freier und unabhängiger vom persönlichen Interesse bewegte, so würde ihre Thätigkeit eine ganz entgegengesetzte Wirkung hervorbringen. Dann würden wir mit Freude sehen, wie sie Alles, was die Natur, die Kunst und der Geist des Menschen hervorbringt, zu anziehenden Zerstreuungen benutzte. Kehrt sie sich nach innen, so bringt sie Unheil; wendet sie sich nach außen, in das Universum, so schafft sie vielfachen Segen.

Ernstere Studien halten auf Augenblicke den Strom der gewohnten Gedanken, die unwillkürlich in uns entstehen, auf, und haben also den großen Vorzug, dem Nachdenken Zeit zur Thätigkeit zu verschaffen; allein dieser Strom läßt sich eher gänzlich hemmen, als sein Lauf sich verändern, und da die Phantasie nicht unterdrückt werden kann, so scheint es, daß, wenn man sie auf eine unschädliche Weise beschäftigte, man auch ohne Anstrengung der Willenskraft ihr eine heilsame Ableitung geben